

«DIE WELT DES BERNAPARKS KOMMT OHNE KLISCHEES AUS»



Foto: Anne Morgenstern

Vittorio Magnago Lampugnani, Sie haben eine Würdigung für die Vision Bernapark Deisswil geschrieben, welche sich fast wie ein Loblied liest. Haben Sie denn gar keine Vorbehalte?

Wenn ich gar keine Vorbehalte hätte, bräuchte ich nicht mehr zu unseren Sitzungen zu kommen. Dort diskutieren wir ja weiter, teilweise durchaus kontrovers und leidenschaftlich. Ein komplexes und ambitioniertes Projekt wie der Bernapark muss sich diskursiv entwickeln, und Meinungsverschiedenheiten, auch Konflikte, gehören zur Debatte. Doch meine positive Würdigung ist so gemeint, wie ich sie formuliert habe: Der Bernapark ist ein grossartiges Unterfangen, welches sorgfältig orchestriert, die eigenen ehrgeizigen Vorgaben zu erfüllen verspricht.

Sie schreiben sogar, dass der Bernapark zur Pionierleistung von internationaler Bedeutung und Ausstrahlung werden kann.

Es gibt allerdings bereits etliche umgenutzte Industrieareale, viele interessante Projekte liegen in der Schweiz. Weshalb erachten Sie den Bernapark als einzigartig?

Jedes Projekt ist einzigartig. Das Besondere beim Bernapark besteht darin, dass es konzeptionell unmittelbar an die extrem dichte, funktional und sozial extrem durchmischte vorindustrielle Stadt anknüpft und sie als überraschend aktuelles Modell offenbart: vielfältiges Nutzungsangebot, kürzeste Wege und damit für den Langsamverkehr ideal, pulsierende Urbanität, hervorragende ökologische Bilanz. Ausserdem kommen beim Bernapark drei Elemente zusammen, die es dazu prädestinieren, einen wichtigen Punkt in der Entwicklung des zeitgenössischen Städtebaus zu markieren. Das erste Element ist die wunderbare alte Fabrikanlage, die in ihrer kompakten baulichen Kraft und Ausstrahlung einzigartig ist und ein Stück Identität darstellt. Das zweite ist ein ambitionierter Bauherr, der dafür ein wahrhaft modernes und wegweisendes, weil unorthodox gemischtes Programm entwickelt hat. Das dritte Element ist ein Architekt, genauer ein Architekturteam, das die Aufgabe mit der ganz besonderen Sorgfalt, Gründlichkeit und Fein-

Vittorio Magnago Lampugnani ist, wie der Name erahnen lässt, gebürtiger Italiener. Der emeritierte Professor für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich führt ein eigenes Architekturbüro in Mailand sowie, gemeinsam mit Jens Bohm, das Büro Baukontor Architekten in Zürich. Seine städtebauliche Kompetenz und Erfahrung, die sowohl in wissenschaftlichen Publikationen als auch in bedeutenden Projekten wie dem Richti-Quartier in Wallisellen zum Ausdruck kommen, haben die Workshopverfahren der Vision Bernapark Deisswil besonders bereichert.

fühligkeit angeht, die sie verlangt, und dem es bislang gelungen ist, die Quintessenz der historischen Fabrikanlage zu verstehen, herauszuarbeiten und ebenso respektvoll wie kreativ weiterzuentwickeln.

Obschon Sie sie nicht grundsätzlich ablehnen, haben Sie nach Abschluss des ersten Workshopverfahrens die Hochhäuser und ihre Komposition als den «wohl schwächsten Punkt im Projekt» bezeichnet. Aufgrund der Rückmeldung des Gemeinderates von Stettlen wurde genau dieser Bereich in einem zweiten Workshopverfahren im 2022 überarbeitet. Hat dadurch das Projekt gewonnen oder verloren?

Es hat immens gewonnen. Die Hochhäuser waren eine Ausnahme im städtebaulichen Kompositionsprinzip, das die alte Fabrik vorgibt: Das Prinzip der kompakten Addition unterschiedlicher Baukörper, die zwar fast alle gewaltig sind, aber nie einander übertrumpfen. Die Hochhäuser brachen mit der Logik des Konglomerats und mit dem historischen Massstab. Sie taten es mit eleganter Diskretion, aber sie taten es. Sie waren das Zugeständnis an die Klischees des zeitgenössischen Wohnens – und das in einer Welt wie jene des Bernaparks, die sich sonst den Klischees verweigert. In der neuen, überarbeiteten städtebaulichen Fassung ist das Volumen der Hochhäuser im übergreifenden städtebaulichen Kompositionsprinzip aufgegangen

(neu wird deshalb nicht mehr von Hochhäusern, sondern von Hochpunkten gesprochen, Anm. d. Red.). Das Prinzip ist jetzt noch stärker, und die Klischees sind weg.

Gemäss Ihrer Aussage soll die Umsetzung der Vision Bernapark Deisswil flexibel in Einzelaspekten, jedoch streng, gar unnachgiebig im übergreifenden Konzept realisiert werden. Was heisst das?

Es heisst, dass alle Baumassnahmen, die künftig im und für den Bernapark durchgeführt werden, der Logik folgen müssen, die das grosse städtebauliche Projekt vorgibt. Selbstverständlich werden viele Architektinnen und Architekten sowie Nutzende mit eigenen Vorstellungen und Ideen, auch Gestaltungsideen, an der Umsetzung mitarbeiten. Sie werden den Bernapark mit ihren individuellen Beiträgen bereichern. Aber sie werden ihn nur dann wirklich bereichern, wenn die einzelnen Beiträge das übergreifende Konzept respektieren, stützen und ihm zuarbeiten. Auf keinen Fall darf es verwässert oder verschliffen werden. Letztlich ist das Projekt des Bernaparks auch deswegen so herausragend, weil es einen Bauherrn gibt, der hinter dem Vorhaben und seiner Nutzung steht, und einen Architekten, der diesem Vorhaben eine kongeniale Form gibt. Es sind zwei Persönlichkeiten, die dafür die Verantwortung übernehmen. Wenn der Bernapark seinen besonderen Charakter bewahren soll, muss das so bleiben.